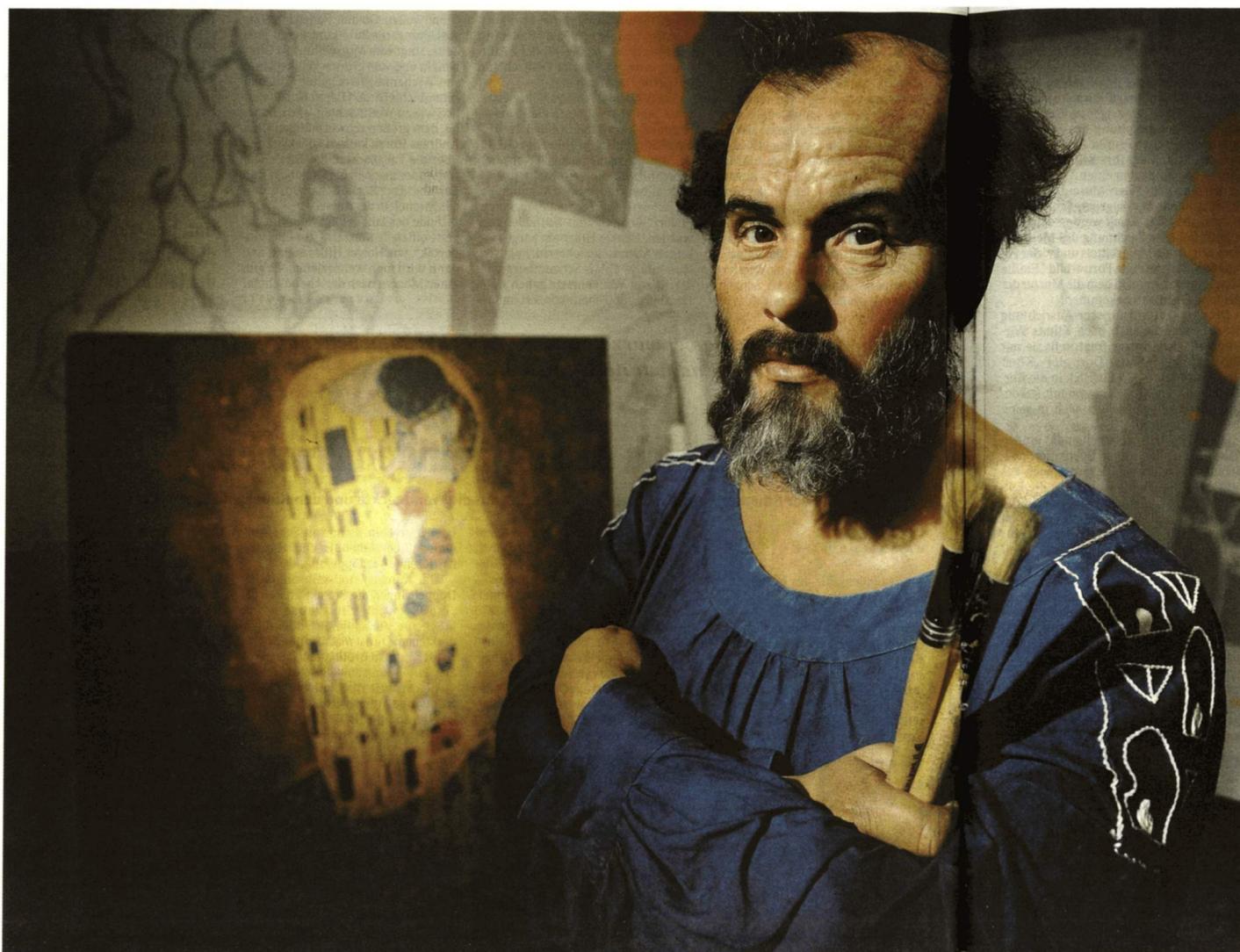


Thema: Prater Wien

Autor: Matthias Dusini, Nicole Scheyerer

Der Kuss aus Wachs und Marzipan

Kuratoren, Hoteliers und Pâtissiers haben alles gegeben. Das Klimt-Jahr kann beginnen



Nachdem „Der Kuss“ fertig ist, sind die Pinsel sauber: Atelierszene mit Gustav Klimt im Kabinett von Madame Tussauds

FOTOS

HERIBERT CORN

VORSCHAU:

MATTHIAS DUSINI, NICOLE SCHEYERER

Er steht für das Wien um 1900 und für erotische Träume in großbürgerlichen Salons. Neben Kaiserin Sisi und Sigmund Freud ist Klimt der dritte Evergreen des Wientourismus aus der Spätzeit der Monarchie.

Thema: Prater Wien

Autor: Matthias Dusini, Nicole Scheyerer

Wenn sich im nächsten Juli sein 150. Geburtstag jährt, sind Tourismusplaner und Museen längst vorbereitet. Auch die Bäcker haben ihre Marzipantorten à la Klimt bereits im Sortiment. Ein Rundgang durch die Klimt-Welt 2012 führt von Hietzing bis in den Wiener Prater, wo im Wachsfigurenkabinett von Madame Tussauds die Figur des Malers auf Besucher wartet.

We Love Klimt

Wer seine ganz persönliche Lovestory erleben will, dem bieten die Wiener Hotels drei romantische Tage in der Klimt-Stadt inklusive „Küss mich“. Dieses Special umfasst den kostenfreien Eintritt ins Belvedere.

Die Tourismusplaner sind zuversichtlich, dass sich der Jugendstilstar bei ausländischen Gästen gut verkauft. „Klimt ist ein dankbares Thema“, sagt Norbert Kettner, Chef von Wientourismus. Kettner war bereits in Japan, Australien und Frankreich unterwegs, um die Werbetrommel zu rühren. Das Interesse bei den Reisejournalisten und -agenturen war groß. „Der Jugendstil hat wie Hundertwasser den Weg in die Wohngemeinschaften gefunden“, erklärt er die große Popularität des Malers.

Das Klimt-Jahr ist kleiner als das Mozart-Jahr 2006, aber größer als das Haydn-Jahr 2009, in dem es in Wien keine eigenen Veranstaltungen gab. Für den Touristiker Kettner war die Ausstellung „Traum und Wirklichkeit“ das Nonplusultra einer Ausstellung über die Wiener Moderne: 670.000 Besucher kamen 1985 ins Künstlerhaus. „So was nächstes Jahr zu machen, wäre ein Traum.“

Eine ähnlich konzentrierte Veranstaltung bleibt aufgrund der Konkurrenz unter den Leihgebern 2012 allerdings ein Traum. Und wenn so etwas Wirklichkeit wird, dann zum Beispiel im australischen Melbourne. In der 2011 vom Wien Museum konzipierten Ausstellung „Vienna: Art & Design“ in der Nationalgalerie Melbourne kamen Klimts Frauenporträts aus verschiedenen Museen zusammen.

Kettner wunderte sich über den Ansturm eines überwiegend jungen Publikums. „Wir Wiener sind vom Jugendstil ermattet und ermüdet, aber nicht die Menschen im Ausland.“

Die Klimt-Manie hat kulturelle Grenzen. Reiseführer warnen die Wiener Museen, wenn saudi-arabische Gäste im Anmarsch sind. Erotische Sujets werden den orthodoxen Muslimen bei Führungen vorenthalten. Wientourismus suchte für die Broschüre des Klimt-Jahres Frauenakte dennoch aus.

„Das halten wir aus. Saudi-Arabien ist in diesem Fall kein Zielmarkt“, sagt Kettner. Und in den USA, wo vor ein paar Jahren ein erotisches Werbemotiv der Malerin Maria Lassnig noch Empörung hervorrief, hieß es diesmal überall: „We Love Klimt.“

Ekstatische Linien

Ihren Schatz hütet sie in wenigen Mappen. Über 300 Zeichnungen, die ihr Händler und Auktionshäuser aus der ganzen Welt zur Begutachtung vorgelegt haben, konnte Marian Bisanz-Prakken in den letzten Jahrzehnten als echte Klimts bestätigen. „Ich

sehe eigentlich alles, was auf den Markt kommt“, erklärt die Albertina-Kuratorin, deren positives Urteil sechsstelligen Preise bewirken kann. Auf insgesamt 3000 Blätter wird Klimts heute noch erhaltener Output geschätzt.

„Die Forschung ist nie zu Ende“, bezeugt Bisanz-Prakken, die stundenlang begeistert über die Papierarbeiten des für Goldfarben auf Leinwand berühmten Malers reden kann. „Jede Linie ist ein Abenteuer.“

Klimt hat vor allem menschliche Figuren gezeichnet. Die Kunsthistorikerin erforscht, wie er die nackten Modelle in Wasserschlängen, Allegorien, Masturbierende oder Schwangere verwandelt. Warum schnitt er ihnen so oft die Köpfe und die Beine an? Ab wann wurden die Striche im Spätwerk erregter, fast expressiv?

Bereits in den 60er-Jahren hat die aus Holland stammende Expertin den Einfluss des niederländischen Symbolisten Jan Toorop auf Klimt nachgewiesen. 1977 fasste sie das bis heute gültige Standardwerk zum Beethovenfries in der Secession. Ihre Beiträge fehlen in keinem wichtigen Ausstellungskatalog.

Neben der vergleichend-stilkritischen Arbeit verlangt die Entschlüsselung von Werken bisweilen detektivischen Spürsinn. Etwa als Bisanz-Prakken unter den Ornamenten im Frauenporträt „Ria Munk III“ die Wurzel einer Alraune vermutete und erst ein Foto dieser früher als Zaubermittel geltenden Pflanze aufstöbern musste.

„Klimt zeichnete keinesfalls nur zur Vorbereitung von Gemälden“, verwahrt sich die Kunsthistorikerin dagegen, dass die Blätter als bloße Skizzen und Studien abgetan werden. Wie er seine Figuren traumgleich schweben lässt, wie er Momente von Trance und Ekstase einfriert, offenbaren den Womanizer Klimt für sie als „großen Raumkünstler“, der das Mysterium des Lebens im weiblichen Geschlecht

Thema: Prater Wien

Autor: Matthias Dusini, Nicole Scheyerer

offenbaren wollte.

Klimt-Villa ohne Klimt

Noch im Nachhinein bekam der Kunstkritiker Arthur Roessler Gänsehaut, wenn er an die Begegnung mit Gustav Klimt in dessen Ateliergarten dachte. „Gell, da schau'n S' und staunen S' halt? – Ja, das sind Farben! Das sind Formen!“, jubilierte der Gastgeber.

Im Jahr 1911 bezog der Maler in der Feldmühlgasse 11 in Unter-St.-Veit ein Atelier, das derzeit renoviert und im Laufe des Gedenkjahres als Gedenkstätte zugänglich gemacht wird. Das Bundesdenkmalamt stellte das Objekt unter Schutz, denn, so die Begründung, Klimts Spätphase sei ohne diesen Ort nicht vorstellbar. Die Farben in dem halb verwilderten Obstgarten elektrisierten die Fantasie des Künstlers.

Diese Entscheidung verhinderte den Abriss des Hauses und die Verwertung des in staatlichem Eigentum befindlichen Grundstücks. Die Burghauptmannschaft stellte 1,8 Millionen Euro für die Renovierung zur Verfügung. Von dem Atelier sind nur mehr die Grundmauern erhalten, auf denen nach Klimts Tod 1918 eine Villa errichtet wurde.

Wer heute also Klimts Atelier sucht, findet zunächst eine im neobarocken Rosenkavalierstil errichtete Villa mit Freitrep-

Fortsetzung nächste Seite

Zur Person

Gustav Klimt

(1862–1918) war ein österreichischer Maler. Er gilt als Wegbereiter der Wiener Moderne, war Mitbegründer der Künstlervereinigung Secession. Das bekannteste seiner Porträts großbürgerlicher Damen ist jenes von Adele Bloch-Bauer, die „Goldene Adele“, die nach ihrer Restitution in New York hängt. Hauptwerke sind das Gemälde „Der Kuss“ im Belvedere und der Beethovenfries in der Secession



Touristiker Norbert Kettner: „Klimt hat den Weg in die Wohngemeinschaften gefunden“



Kunsthistoriker Tobias Natter: „In den Briefen wird er als furchtbarer Zweifler sichtbar“



Klimt-Expertin Marian Bisanz-Prakken: „Jede Linie ist ein Abenteuer“

Thema: Prater Wien

Autor: Matthias Dusini, Nicole Scheyerer

**Souvenirs und
Zuckerkuß: die
Klimt-Torte von
Gerstner, Klimt-
Matroschkas und
Marmeladen
von Staud's**



Fortsetzung von Seite 35

pen. Das rekonstruierte Mobiliar in dem von einem anthroposophischen Bildungsverein gemieteten Haus soll die verlorene Patina wettmachen.

Auch Agnes Husslein, die Direktorin des Belvedere, zeigte Interesse an dem Klimt-Schauplatz. Sie wollte die Villa abreißen, das Atelierhaus originalgetreu rekonstruieren und als Außenstelle betreiben. So viel touristisch verwertbaren Schein wollten die Denkmalpfleger nicht akzeptieren. Es blieb bei der Klimt-Villa, in der Klimt nie war.

Hinter einer Mauer des Schweigens

Struppiges Haar, blauer Arbeitskittel, ein Lächeln auf den Lippen – so leger ließ sich Gustav Klimt gerne fotografieren. Von den wenigen überlieferten Aussprüchen des ersten Secessions-Präsidenten wird am liebsten seine Weigerung, über Kunst zu sprechen, zitiert; man solle doch einfach die Bilder anschauen.

„Klimt gilt bis heute als schreibfaul oder zur künstlerischen Selbstaussage nicht fähig“, sagt Tobias Natter, Direktor des Leopold-Museums, der mit diesem Vorurteil im Jubiläumsjahr aufräumen möchte. Keine leichte Aufgabe, da Klimts schriftlicher Nachlass größtenteils verbrannte.

Der Junggeselle, der zeitlebens im Hotel Mama wohnte, verreiste nicht gern. Wenn er aber doch im Salzkammergut oder in Italien weilte, dann sandte er mit unverwechselbarer Klau-Botschaften an die Liebsten

daheim. Für die Schau „Klimt persönlich“ wurden jetzt die 400 Postkarten ausgewertet, die seine lebenslange Freundin Emilie Flöge erhielt.

Ungewohnt offen gab sich der Vater von zig unehelichen Kindern in den Briefen, die er an seine Geliebte Marie Zimmermann verfasste. „Er schreibt, wie ihn alles belastet, und wird plötzlich als furchtbarer Zweifler an seiner Kunst sichtbar“, erzählt Natter über jene Passagen, die an Klimts Image als Frohnatur und Lebemann kratzen.

Die Sommerfrische genoss Klimt stets am Attersee. Mithilfe des Fernglases entwickelte der Freiluftmaler dort die Methode, herangezoomte Landschaftsausschnitte besonders flach und dicht festzuhalten. Der braungebrannte Ruderer betätigte sich im Grünen sogar als Modefotograf: Emilie Flöge posierte dafür in den korsettlosen, von Klimt entworfenen Reformkleidern, die sie – allerdings mit bescheidenem Erfolg – auch in ihrem Wiener Modesalon verkaufte.

Durch die Provenienzforschung der letzten Dekade hat die Klimt-Wissenschaft den längst fälligen kulturhistorischen Dreh bekommen. „Noch um 2000 herum wussten wir fast nichts über die Porträtierten wie Adele Bloch-Bauer oder Fritza Riedler“, erinnert sich Museumsdirektor Natter.

Zum besseren Verständnis der divergierenden geistigen und künstlerischen Strömungen um 1900 wird er im Klimt-Jahr ein

Thema: Prater Wien

Autor: Matthias Dusini, Nicole Scheyerer

Buch über die Kunstskandale, Kritiken und Schmähungen im Leben der heutigen Fin-de-Siècle-Ikone herausgeben.

Ein Klimt um zehn Gulden

Der Kugelschreiber mit dem „Kuss“ im 3-D-Effekt kostet 4,90 Euro und ist der aktuelle Renner in den vier Belvedere-Museumshops. Anlässlich des 150. Geburtstags wurden Radiergummis, Handytäschchen, Weihnachtsgugeln, Knirpse, Glasteller und Briefbeschwerer mit den typischen Goldmustern ins Sortiment aufgenommen. Die katastrophengeschüttelten Japaner zählen als Kunden derzeit weniger, dafür kaufen immer mehr russische Touristen die Seidenschals um 74,90 Euro.

Das Belvedere gibt die Produktion von Souvenirs selbst in Auftrag. Die Verwertungsrechte sind heute frei, das heißt: Erben können keine Ansprüche mehr anmelden. Aber wer die Bilddatei eines Klimt-Gemäldes braucht, muss sie samt Reproduktionsgenehmigung von dem Museum selbst oder von einer Bildagentur erwerben.

Klimt selbst kannte keine Berührungängste, wenn es um angewandte Kunst ging. Diese Berührung fand freilich auf höchstem Niveau statt. Der Sohn eines Goldgraveurs stand der Wiener Werkstätte nahe, insbesondere dem Künstler Kolo Moser, auf den er viel Einfluss hatte. Moser entwarf zahlreiche Schmuckstücke, die Klimts Lebensfreundin Emilie Flöge zu der vom Maler entworfenen Mode trug.

Mit etwas mehr Glück wäre Klimts Kunst übrigens in aller Hände gelangt: 1892 entwarf er Banknoten im Wert von zehn und 50 Gulden, die den Bankdirektoren aber so sehr missfielen, dass sie dem Maler nicht einmal ein Entwurfshonorar auszahlen wollten.



Brüder im Barte:
John Malkovich als Klimt im gleichnamigen Film von 2006



Wo ist das Atelier?
Die Klimt-Villa in Unter-St.-Veit, in der Klimt nie weilte

Die Ausstellungen des Klimt-Jahres: verstreutes Mosaik aus Goldsteinchen

Wer sich vom Klimt-Jahr die ultimative Blockbusterschau erwartet, der wird enttäuscht. Ohne Masterplan klammert sich jedes Wiener Museum an die eigenen Sammlungsexponate, was 2012 zu einer Vielzahl an Klimt-Ausstellungen führt.

Mit dem Goldquadrat „Der Kuss“ besitzt das Belvedere das Nonplusultra der Klimt-Manie. Das Jubiläum hat im Unteren Belvedere bereits mit einem Überblick über die Kooperationen Klimts mit dem Architekten Josef Hoffmann begonnen, die im Gesamtkunstwerk Palais Stoclet in Brüssel gipfelten. Das Belvedere verbreitert den Trampelpfad durch sein Haupthaus ab 15. Juni noch mit der Ausstellung „150 Jahre Gustav Klimt“, bei der es mit einer Sensation überraschen will.

Zum Bestand des Mak zählen Klimts Entwürfe für den Stoclet-Fries. Ab 20. März wird dort eine Schau zeigen, wie er bei der luxuriösen Ausgestaltung des Speisezimmers im belgischen Prunkbau vorging. Die bereitet ab 14. März ihre Klimt-Zeichnungen auf, bekommt aber einen Monat später Konkurrenz vom Wien Museum, wo alle 400 Blätter aus dem eigenen Sammlungsbestand ans Licht geholt werden – inklusive Egon Schieles Zeichnung des Meisters, eines originalen Malerkittels und vieler Fotografien. Das gezeigte Porträtbild „Emilie Flöge“ war das erste, in dem die Muster der Kleidung Eigenwert bekommen.

Die eher kulturhistorische Ausrichtung dieser Schau, die auch nach Klimts Wirkung auf Wiens Image fragt, teilt sie mit dem Leopold-Museum. Dort gibt „Klimt persönlich“ (ab 24.2.) Einblick in die Korrespondenz des Künstlers und mit Rekonstruktionen seiner Ateliers auch in seine Produktionsstätten.

Die ersten Auftragsarbeiten des jungen Malers bestanden in der Dekoration neuer Ringstraßenbauten, darunter auch des Kunsthistorischen Museums, das die Entwürfe für die 13 Gemälde in seinem Stiegenhaus ausstellt (ab 14.2.). In der Schau „Gegen Klimt. Die ‚Nuda Veritas‘ und ihr Verteidiger Hermann Bahr“ versammelt das Theatermuseum Kritikerstimmen (ab 10.5.).

Auch die Nazis fanden Gefallen an Klimts muskulösen Körpern und feschen

ARCHIV, APA/HELMUTH FOHRINGER, IMAGHO

Thema: Prater Wien

Autor: Matthias Dusini, Nicole Scheyerer

Madeln: Die Ausstellung „Gustav Klimt und das Künstlerhaus“ (ab 6.7.) dokumentiert unter anderem eine Schau von 1943 zum 80. Geburtstag Klimts. Viele der auch von Reichsstatthalter Baldur von Schirach damals geschätzten Gemälde stammten aus dem Besitz vertriebener und ermordeter jüdischer Sammler und Mäzene.

FOTOS: HERSTELLER (3)



Optische Experimente: Gustav Klimt auf Sommerfrische am Attersee